

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 79.

Sonnabend den 22. April.

1882.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 50 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

Schon am nächsten Donnerstag tritt der Reichstag zusammen, und die Vorlage über das Tabakmonopolgesetz soll ihm dann folgen. Noch steht dieselbe im Bundesrath, dem sie erst vor wenigen Tagen zugegangen. Wenn die Regierungen dem, was sie für das Beste ihrer Länder und das Gemeinwohl nützlich halten, folgen würden, so würde auch im Bundesrath eine große Mehrzahl gegen das Monopol vorhanden sein. Aber die meisten Regierungen wagen gar nicht mehr ihrer Ueberzeugung nach zu stimmen, sie setzen ihre Hoffnungen auf den Reichstag. Zudem werden alle möglichen Mittel des Druckes auf sie angewandt. So war z. B. Braunschweig geneigt, im Interesse seiner Industrie gegen das Monopol zu stimmen, da wurde ihm gedroht, daß bei einem solchen Votum nach Braunschweig keine Monopolfabriken kommen würden. Die Entscheidung liegt nun noch bei Bayern und Hessen. Beide sind grundsätzlich Gegner des Monopols; Bayern aber will aus Höflichkeit (!) sein Votum zunächst nicht abgeben. Hessen scheint seinen Entschluß noch nicht definitiv gefaßt zu haben; wenigstens sucht die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit Anwendung von Schmeicheleien und Drohungen jetzt von Hessen ein Votum für das Monopol zu erpressen. Diese Vorgänge zeigen, daß die Beratungen des Bundesraths immer mehr einen bloß formellen Charakter erhalten und für die Gesetzgebung und Verwaltung des Reichs eine Bedeutung nicht beanspruchen können. Es wird die Zeit kommen, wo die Konsequenzen davon gezogen werden.

Im Reichstage scheint eine sehr große Mehrheit gegen das Monopol gesichert. Freilich liegt die Entscheidung beim Centrum, und dies ist oft unberechenbar. Ueber den im Reichstage schon vor längerer Zeit zur Annahme gelangten Antrag auf Aufhebung des Internirungsgesetzes ist noch nicht entschieden; man glaubt, der Reichskanzler bewähre ihn auf als Preis für Annahme des Monopols. Dazu dürfte dann noch die jetzt dem Herrenhause vorliegende kirchenpolitische Vorlage kommen. Die aristokratischen Mitglieder des Centrums aus Schlesien und vom Rhein dürften für das Monopol zu gewinnen sein, etwa 20 bis 30. Die bürgerlichen Mitglieder, besonders die aus dem Westen und Süden, also die Mehrzahl, scheinen feste Gegner des Monopols zu bleiben zu wollen, und ist dies der Fall, so hat das Monopol nicht die geringsten Aussichten. Denn von den Konservativen sind die Sachsen Gegner des Monopols, und die übrigen Konservativen reichen mit den Olfässern und selbst mit den Polen, die für einen guten Preis zu Allem zu haben sind, bei Weitem nicht aus. Fürst Bismarck will selbst während des Reichstags in Berlin sein, und er wird seine ganze Ge-

schlichkeit aufbieten, um für sein „letztes Ideal“ zu wirken. Hoffentlich vergebens.

Die Rückkehr des Generals Skobelev nach Petersburg wird von dem russischen „Regierungsanzeiger“, wie ein Petersburger Telegramm meldet, mit der Veröffentlichung eines kaiserlichen Befehls begleitet, welcher allen Militärpersonen verbietet, öffentlich politische Reden zu halten oder öffentliche Kritik zu üben, da dies nicht dem Geiste der Disziplin entspreche. Gleichzeitig wird eine frühere Anordnung bestätigt, wonach auch den Beamten des Kriegsressorts verboten bleibt, ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten irgend welche Drucksachen zu veröffentlichen, welche auf die inneren oder äußeren Verhältnisse des Auslandes Bezug nehmen. — Aus Ausland eingetroffene Privatberichte über die jüngst dort stattgehabten Zudensverfolgungen übertreffen an grauenhaften Einzelheiten alles bisher Dagewesene und sind schlechterdings nicht wiederzugeben.

Die Creditvorlage der österreichisch-ungarischen Regierung ist von den Delegationen an Ausschüsse überwiesen worden, welche am Dienstag bereits ihre Beratungen begannen. Der Minister Kalnoky, Sclawy und Bylandt-Morvay gaben dabei ausführliche Exposés über die Ursachen des Aufstandes und die Einflüsse, die sich in demselben geltend gemacht hatten. Der Minister des Auswärtigen besprach im Vierzugschluß der ungarischen Delegation unter Anderem auch das künftige Verhältniß der occupirten Länder zur österreichisch-ungarischen Monarchie und bezeichnete es als das Ziel der Regierung, jene Länder, wofür so große Opfer gebracht wurden, immer fester an Oesterreich heranzuziehen und die Bevölkerung zu überzeugen, daß ihr materielles und moralisches Gedeihen bloß im Anschluß an Oesterreich-Ungarn erreicht werden könne. Nur wünscht der Minister nicht, daß die Mittel und Wege hierzu schon heute erörtert werden, weil die gemeinsame Regierung allein für eine Entscheidung darüber nicht competent und zu ihrer richtigen Behandlung eine reifliche allseitige Erwägung mit allen einschlägigen Factoren erforderlich sei. Das ist die Antwort auf die Auslassungen Schmerling's in seiner Eröffnungsrede, aber sie enthält, wie man sieht, keine striete Abweisung, sondern stellt nur einen Wechsel auf die Zukunft aus und deutet an, daß die Regierung schon zugreifen wird, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Aus der Rede des Reichsfinanzministers v. Sclawy ist die Stelle bemerkenswerth, welche die russische Regierung gegen den Vorwurf der Unterstützung des Aufstandes in Schutz nimmt. Er hob bezüglich der Ursachen des Aufstandes vor Allem hervor, daß die an eine zügellose Lebensweise gewohnte Bevölkerung in geordnete Verhältnisse nicht fügen wolle. Der Aufstand sei nicht von auswärtigen Regierungen unterstützt, aber von einzelnen Comités und durch Proclamationen genährt worden; auch hätten sich nur die Mohamedaner und die griechisch-katholischen Christen, nicht aber die Katholiken an dem Aufstande betheiligt.

Die Gemeinderathswahlen in Frankreich haben zwar in den meisten Städten die republikanische Sache zum Siege geführt; doch

ist die Freude keine ganz ungetrübte und statt der üblichen Jubelartikel füllen ernste Betrachtungen die Spalten der regierungsfreundlichen Blätter. Es fehlt nämlich auch nicht an Mißerfolgen, welche die Republikaner hier zu Gunsten der Legitimisten und Clericalen, dort zu Gunsten der Sozialisten erlitten. Was aber schlimmer ist als die vereinzelten Schlappen, das ist die Theilnahmslosigkeit, die fast durchweg bei diesen Wahlen in bedenklicher Weise zu Tage trat. In den meisten Orten gingen nur kleine Minderheiten zur Urne, und in manchen Städten kam infolge dessen gar keine Wahl zu Stande. Die Folge dieser schwachen Wahlbetheiligung ist, daß vielfach neue Wahlgänge und Stichwahlen notwendig wurden, die auf kommenden Sonntag angelegt sind. Die Minderheitsparteien sehen diesem Tage mit neu gestärkter Hoffnung entgegen, während die republikanischen Blätter der Zuerstigkeit Ausdruck gaben, daß der zweite Wahltag die Scharten vom ersten nach Möglichkeit auszuweihen und die noch ausstehenden Entscheidungen zu Gunsten der Republik ausfallen werden; das kamt aber nur geschehen, wenn die Anhänger der letzten Ordnung sich auftrauen und die Apathie, der sie sich fichtlich verfallen sind, abschütteln. — In einflussreichen Pariser Kreisen beschäftigt man sich seit Kurzem wieder lebhafter mit der Frage der Herstellung eines Binnenmeeres in der tunesisch-algerischen Sahara.

Das dänische Folkething hat am Mittwoch die vierte und letzte Berathung des Budgets beendet und, wie vorauszu sehen war, die streitigen Positionen — Theuerungszulage für die höheren Beamten, Bau eines Panzerschiffes und Staatszuschuß für die Universität Kopenhagen — wiederum mit überwiegender Majorität (67 gegen 25 Stimmen) verworfen. Was die Regierung thun will, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Eine abermalige Kammerauflösung bietet dem Ministerium Strup gar keine Aussicht. Aus jeder der vier letzten Neuwahlen ist die Opposition verstärkt hervorgegangen, dasselbe Ergebnis stände bei einer fünften Auflösung zu erwarten, da die Stimmung gegen das Ministerium eher eine erbittertere geworden ist. Das bewies die Debatte bei der vierten Berathung des Budgets, in der offen erklärt wurde, daß die hartnäckige Nichtbeachtung der Folkethingbeschlüsse die Krone in Gefahr bringe, indem die republikanische Strömung im Lande durch die Haltung des Ministeriums nur begünstigt werde. Zu dem Auskunftsmitel eines provisorischen Budgets, wie es im vorigen Jahre zur Anwendung kam, einem Etat mit vorläufiger Beigaltung der drei streitigen Positionen, scheint die Majorität nicht mehr die Hand bieten zu wollen. Es bliebe demnach nur noch der Ausweg eines durch königliches Decret zu erlassenden provisorischen Finanzgesetzes. Dieser Weg wurde vor fünf Jahren eingeschlagen, ließ aber selbst unter den Gemäßigten auf constitutionelle Bedenken, und es ist daher noch sehr fraglich, ob die Krone von Neuem einem solchen Auskunftsmitel ihre Sanction geben wird.

Der König von Serbien hat am 20. d. M., von der Königin, dem Thronfolger und den Ministern begleitet, eine Rundreise durch das Land angetreten.



Der Präsident Arthur hat dem Congress eine Botschaft zugehen lassen, in der er demselben die Frage der Zusammenberufung eines Congresses der **amerikanischen Staaten** unterbreitet, welcher in Gemäßheit der im vorigen Jahre von dem Staatssecretär Blaine erlassenen Einladung den Zweck verfolge, Kriege zu verhindern. — Blaine's Einladung, die, wie erinnerlich, in engem Zusammenhang mit der Garantie des Panama-canal und den hilenisch-peruanischen Friedensunterhandlungen steht, stieß im Congress der Vereinigten Staaten vielfach auf Widerspruch. Selbst diejenigen, welche mit der Einberufung eines Congresses sämtlicher Staaten des amerikanischen Continents einverstanden sind, hielten die Regierung nicht für berechtigt, einen so wichtigen Schritt ohne Missivien und Zustimmung der Volksoberleitung zu unternehmen. Diesen Bedenken ist nun eben Präsident Arthur durch die Botschaft an den Congress entgegengekommen, die diesem Staatskörper die Entscheidung anheimstellt. Die Debatten über diese Frage werden endlich klaren Aufschluß über die zu befolgende auswärtige Politik der Vereinigten Staaten geben.

### Deutschland.

— (Ihre Majestät die Kaiserin) hat am Mittwoch Nachm. 3 1/2 Uhr Berlin mittelst Extrazuges der Anhaltischen Bahn nun ebenfalls verlassen. Die hohe Frau begab sich zunächst zum Besuch an den großherzoglich sächsischen Hof nach Weimar. Dort hat Ihre Majestät übernachtet und am andern Morgen die Reise nach Wiesbaden fortgesetzt, woselbst die Ankunft Abends erfolgte. Bei der Abfahrt von Berlin hatten sich K. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe nach dem Anhaltischen Bahnhofe zur Verabschiedung begeben.

— (Die kronprinzliche Familie) ist am Donnerstag Mittag nach dem Neuen Palais bei Potsdam überquert.

— (Der Justizminister) wird den an den Kaiser erstatteten Bericht über den gegenwärtigen Stand der Justizverwaltung und Rechtspflege in Folge Allerhöchster Anordnung demnächst veröffentlichen. Wie hinzugefügt wird, enthält die bezügliche Cabinetsordre zugleich die ehrenvolle Anerkennung des gesammten Wirkens des Justizministers.

— (Ernennung) des preussischen Landesgerichts-Präsidenten Schaper, des Ober-Landesgerichts-Raths Meißner und des bayrischen Ober-Landesgerichts-Raths v. Bezold zu Reichsgerichts-Räthen wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Abgeordnetenhaus.** Mittwochs-Sitzung. Das Abgeordnetenhaus berief am Mittwoch nur Petitionen. Eine größere Anzahl derselben wurde zunächst zur Erörterung im Plenum ungeeignet erklärt. — Eine Petition des westfälischen Städtetages wegen anderweiter Regelung der Communalsteuer-Gesetzgebung wird der Regierung als Material zu dem beabsichtigten neuen Gemeindesteuergesetz überwiesen. — Auf eine Petition mehrerer Siegener Bürger wird die Regierung ersucht, zu erwägen, ob nicht die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu einem geringeren Prozentsatz als Unterlage zur Verteilung der Schulsteuer angenommen werden könnte. — Ueber eine Petition des Gut-Besizers Nachowinski in Czarnikau, daß dem Missionär Grantowski die ihm entzogene Leitung des Religionsunterrichts in der dortigen kathol. Schule wieder übertragen werden möge, geht das Haus, entgegen dem Kommissionsantrage, weil der besagte Geistliche eine polnisch-nationale agitatorische Thätigkeit entfaltet hat, zur Tagesordnung über. Dagegen überweist es eine Petition katholischer Hausväter zu Wiesenfee bei Bromberg um Einschulung in die kathol. Schule zu Jernitz der Staatsregierung zur Berücksichtigung. — Ueber eine Petition wegen schleunigster Ablösung der Abbedereizungswangs- und Bannberechtigungen geht das Haus zur Tagesordnung über. Eine Reihe von Lehrpeti-

tionen um Gehaltsaufbesserungen werden durch den am 8. März d. J. gefaßten Beschluß in Betreff der Vorlage eines Lehrerdotationsgesetzes für erledigt erklärt. — Die Bezirkskommission Nachen beantragt, für die Folge neben der Staatssteuer auch alle den Grundbesitz betreffenden Kreis- und Gemeindefiscen bei Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug zu bringen. Das Haus beschließt diesem Wunsche gemäß die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Dasselbe geschieht mit der Petition einiger Kirchenbeamten um Erstattung ihres Ausfalls an Stolzgebühren und mit einer Petition mehrerer Landbesitzer an der oberen Nege, die um Schadloshaltung für die im Jahre 1880 durch Regierungsbauten herbeigeführte Ueberschwemmung ihrer Acker bitten. — Eine Petition von 64 Einwohnern aus Marke, ihre Kinder in der Religion polnisch zu unterrichten und sie auch polnisch lesen und schreiben zu lassen, wird der Regierung überwiesen zur Erwägung, ob sich die Sache nicht durch Anstellung eines zweiten Lehrers regeln ließe. Mehrere Petitionen sind von rein lokalem Interesse und werden der Regierung überwiesen, soweit das Haus nicht über dieselben zur Tages-Ordnung übergeht. — Eine Petition des Kuratoriums der Elementar-Lehrer, Wittwen- und Waisenkasse in der Provinz Hannover um Fortfall des gesetzlich vorgeschriebenen einmaligen Beitrages bei Gehaltsverbesserungen der Kassenglieder, wird durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt, trotzdem der Abg. Launstein Beobachtung plaidirt, die Sache der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

**Donnerstags-Sitzung.** Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute in dritter Beratung und definitiv: 1) das Gesetz betr. die unentgeltliche Uebereignung eines Abschnitts des Berliner Tiergartens (zum Zwecke des Reichstagsgebäudes) an das Reich; 2) das Gesetz betr. die Aufhebung der Verbote gegen das sogenannte Schäfer-vor-vieh u. d. d. besonderen Kündigungsfristen und Umzugstermine für Schäfer und deren Gesinde — mit dem Antrage Jacobs und v. Nauchhaupt — beim Mangel anderer Abmachungen die Kündigung am letzten März und der Umzug am letzten Juni zu erfolgen habe, und 3) das Gesetz betr. die Ausdehnung der Wirksamkeit des Nassauischen Centralkirchenfonds und der Nassauischen evangelischen Pfarr-Wittwen- und Waisenkasse auf die vormals heffischen Heile des Konfessionsbezirktes Wiesbaden; letzteres mit dem Zusätze der Abgg. Vork und Genossen, wonach für die Aufnahme der betr. Gemeinden in die Centralkirchenfonds u. den letzteren eine Rente von jährlich 7000 Mark gewährt und davon 2000 Mark zu Gunsten der vormals heffischen Gemeinden auf die Kosten derselben diesen Fonds gegenüber verrechnet werden. — Der Nachtragsetat wurde nach kurzer Debatte in die Budgetkommission verwiesen, das Gesetz betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausriistung des Staatsseisenbahnnetzes führte zur Bewilligung folgender Eisenbahnlinien und Geldsummen: Königsberg—Labisau 4924 000 Mk.; Johannisburg—Waf 4 516 000 Mk.; Hohenstein—Schöneck—Verent 3 910 000 Mk.; Jagnitz—Uckermünde 1 184 000 Mk.; Liegnitz—Goldberg 1 260 000 Mk.; Greiffenberg—Löwenberg und Greiffenberg—Friedeberg 2 672 000 Mk.; Ober-Nöblingen—Duerfurt 800 000 Mk.; Wernigerode—Hfenberg 675 000 Mk.; Schwarzwald—Lauterberg—Andreasberg 976 000 Mk.; Döna-brück—Braderode 2 630 000 Mk.; Wabern—Waldungen 846 000 Mk.; Westerbürg—Sachsenburg 2 285 000 Mk.; Prim—St. Bith—Montjoie—Nothe Erde mit Abzweigung nach Malmeby 14 567 000 Mk.; Raaren—Ewren 970 000 Mk. und Balheim—Stolberg 1 263 000 Mk. Fortsetzung Freitag 11 Uhr.

— Die Eisenbahncommission hat die Berichte über die Gesekentwürfe, betreffend den Erwerb der Anhaltischen Eisenbahn und Bildung von Eisenbahnräthen festgesetzt; die Verteilung derselben steht unmittelbar bevor.

### Provinz und Umgegend.

† In Magdeburg bildet ein Konflikt zwischen dem Oberpräsidenten v. Wolff und dem Abgeordneten für Magdeburg Gärtner das allgemeine Gespräch. Ueber den Hergang berichtet die „Magd. Zitg.“ wie folgt: Der Oberpräsident hatte während der letzten Session des Provinziallandtages in Merseburg einen Toast mit den Worten geschlossen: Merseburg for ever! Herr Gärtner, der vom Kreise Magdeburg in den Provinziallandtag gewählt worden, bemerkte dem Hrn. Oberpräsidenten, daß dieser Toast mit der Verabredung in Widerspruch stehe, in dieser Session des Provinziallandtages die Frage nach dem Siege dieser Körperschaft allseitig unberührt zu lassen. Der Oberpräsident war darauf geschäftlich hinausgerufen worden. Als er nun gelegentlich des Diners, das die Aeltesten der Kaufmannschaft den Mitgliedern der Deligirtenversammlung zur Verabredung über die Lage des Rhein-Weser-Elbe-Kanalprojektes, sowie einigen besonders geladenen Gästen am 4. d. M. im Saale der Börse gab, Herrn Gärtner daselbst antraf, ergriff er die Gelegenheit, die damals unerlebte Entgegnung auf Herrn Gärtners Bemerkung nachzuholen; wir tragen, sagt die „M. Z.“, trotz unserer guten Quelle Bedenken, die Schlussworte, welche der Oberpräsident gesagt haben soll, hier zu wiederholen. Herr Gärtner legte in schneidiger Weise Verwahrung gegen die Worte des Oberpräsidenten ein. Ein nach kurzer Zeit angefallener Besuch, den Konflikt durch nochmaliges Aussprechen beider Herren zum Austrag zu bringen, mißlang; die entgegengesetzten Anschauungen kamen nur nochmals zum Austrag. Am einem der folgenden Tage soll einer der höheren Untergebenen des Oberpräsidenten dem Herrn Gärtner einen Besuch gemacht und letzterer danach erklärt haben, hiermit sei für ihn die Sache erledigt.

† Am letzten Montag verhaftete ein Polizeibeamter auf dem Friedrich-Wilhelmplatz in Gersfurt einen Tischler wegen Trunkenheit und übertrug Greife und wollte ihn nach dem Polizeigefängnis führen. Eine große Anzahl von aus den Fabriken heimkehrender Arbeiter folgte dem Polizeiführer durch die Marktstraße nach dem Fischmarkt, welchen ein Polizeicommissar mit sechs Beamten nicht zu räumen vermochte, so daß ein Zweiter sich genötigt sah, zwei Militärpatrouillen zu requirieren und mit deren Hilfe und durch Öffnung der Hydranten — bekanntlich ein schon öfters mit Erfolg angewendetes Mittel — die Haufen zu verschleuchen. Ein Anzahl von Störenfriedern, welche der Aufforderung nicht Folge geleistet hatten, wurden in das Polizeigefängnis gesperrt und machten noch in der Nacht großen Lärm. Am Dienstag Abend wiederholten sich die lärmenden Scenen vor dem Rathhause und fanden, da einzelne Subjecte mit Steinen nach den Fenstern warfen, wieder mehrere Verhaftungen statt. Die Grecedenten sind der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

† In einer Fundgrube bei St. Michaelis in Sachsen fanden am Freitag drei Steiger einen grauenhaften Tod, indem sie unerwartetweise das eine Fördergestelle zur Ausfahrt benutzten, infolge unsicherer Signale aber an die Aufzugsvorrichtung an der Hängebank getrieben wurden, so daß das Seil riß, worauf die Unglücklichen 374 Meter tief in den Abgrund stürzten.

† Der Stadt Meiningen ist vom Freiherrn v. Sarter zum Besten der Armenpflege eine Stiftung von 25 000 Mk. zugewendet worden, welche der Gemeinderath unter dem Ausdruck seines Dankes angenommen hat.

† Auf dem Bahnhöfe Bitterfeld wurde in der Nacht zum Mittwoch der Wagengießer L. beim Rangieren überfahren und getödtet. Ob den Mann eigene Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

† Die Mitglieder der durch die Untreue ihrer Directoren zu Grunde gegangenen Dessauer Gewerbebank haben Herrn Commerzienrath v. Kühn dort für seine erfolgreiche Mitwirkung bei der jetzt beendeten Liquidation der Gesellschaft eine mit mehreren Hundert Unterschriften bedeckte Dankadresse und ein kunstvoll gearbeitetes silbernes Lintensaf überreicht.



**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten**  
Montag den 24. d. M., abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
- 1) Anlauf des Hennig'schen und Niemann'schen Hauses auf dem Neumarkt;
  - 2) Bewilligung der Kosten zur Erneuerung der Brücke über die Gölse an der Preußersstraße;
  - 3) Vergleich eines Aufschusses an den Verschönerungsverein;
  - 4) Ueberlassung eines Plazes am Gotthardtssteige an denselben;
  - 5) Abtretung eines Stück Straßenterrains an den Kaufmann Tänger;
  - 6) Aufhebung des Pachtverhältnisses mit dem Dehster Ahnert in Bienenen wegen des Rindviehstalles an der Raumburger Chaussee;
  - 7) Preis des Gases der Straßenbeleuchtung;
  - 8) Festsetzung der Diäten und Gehaltslohn für Magistratsmitglieder etc.

Geheime Sitzung:  
Personallen.  
Merseburg, den 19. April 1882.  
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.  
Krieg.

**Haus- und Feld-Verkauf, sowie Mobilien-Auktion in Preßsch bei Merseburg.**

Sonnabend den 6. Mai cr., vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthaus zu Preßsch die der vermittelten Frau Amalie Dähne zugehörigen, in Preßsch belegenen Grundstücke, bestehend in Wohnhaus, Hof, Scheune, Garten und Zubehör mit Fischerei-Verleihung und 2 Morgen Feld daselbst, event. soll nam gedachten Tage von vormittags 11 Uhr an, im Grundbüchlein, die Wädel und Hausgeräthe, 8 Stück Kübner, Holz, Stroh und Rohrarräte etc. meistbietend versteigert werden.  
Merseburg, den 19. April 1882.  
A. Rindfleisch, Sr.-Auct.-Commiff.

**Ein Transport 4—5 jähriger starker Arbeitspferde 1. Classe treffen Sonntag Mittag zum Verkauf bei mir ein.**  
A. Strehl.

Sonnabend d. 22. d. M. trifft wieder ein großer Transport der besten dänischen u. russischen Pferde im Thüninger Hofe zu Merseburg zum Verkauf ein  
Hugo Tetzner.

Mehrere Morgen Klee werden zu pachten gesucht.  
Louis Nürnberger, Viehhändler.

3 Wispel gute bayrische Weises und Saamen-Tarosteffeln, pro Wispel 11 Thaler, sind zu verkaufen  
L. Bürkner, Köchlein.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen  
Dammstrasse Nr. 14.

**Logis-Vermiethung.**  
Das herrschaftliche Logis Unteraltenburg Nr. 43, wohnhaft Herr Landeshaupt v. Böh. bewohnt, ist mit allem Zubehör veränderungslos von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen; auf Wunsch mit Pferdehals

**Eine Wohnung,**  
aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör bestehend, ist zu vermieten bei  
Heinrich Schulze, II. Ritterstraße Nr. 17.

**Herrschaftliche Logis, auf Wunsch mit Pferdehals u. Remise, sind Unteraltenburg 56 zu vermieten. Auskunft daselbst Hof 1 Er.**

Die obere Etage in meinem Hause, Steinstraße Nr. 8, ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen.  
Eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben nebst Zubehör wird sofort oder 1. Juni gesucht. Gest. Offerten B. D. sind in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Die obere Etage im Hause Hofmarkt 1 ist zu vermieten und sofort oder zum 1. Juli zu beziehen.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen  
Sand Nr. 1 im Laden.

Eine freundliche möblirte Stube ist sofort zu vermieten  
Oberbreitestraße Nr. 9.  
Freundliche Stube und Kammer mit Möbel zu vermieten  
Brauhausstraße Nr. 3.

**Harzer Königsbrunnen.**

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir dem Herrn **Carl Adam zu Merseburg** den Verkauf unseres Harzer Königsbrunnen für Merseburg und Umgegend übertragen haben.  
Der Königsbrunnen ist vielen Autoritäten als Gesundheits- und Erfrischungs-Getränk bestens anerkannt und empfohlen worden.  
Goslar, März 1882.  
Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung in Goslar.

**✠ Braunkohlenwerke Röttschau ✠**  
an der Thüringischen Eisenbahn.  
**Presskohlensteine.**

Vom 1. April ab gelten die ermäßigten Preise von  
Mk. 8 — per 1000 Stück per Kasse,  
Mk. 8,50 per 1000 Stück à Conto  
ab Grube und Bahnhof Röttschau. (H. 33253.)  
Unsere Presskohlensteine zeichnen sich durch große Festigkeit und hohe Heizkraft aus.

Ein Logis von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Waschhaus und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen bei  
August Peuskel, Leichstraße.

**3000 Mark**  
sind auf sichere Hypothek auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Klassensteuer-Reclamations-Formulare**  
sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei von  
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine Wohnung nach gr. Ritterstraße 25. Ich erlaube mir daher, mich einem hochgeehrten Publikum zur Anfertigung von allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens zu empfehlen.  
Achtungsvoll  
J. Weibgen, Tapezierer,  
gr. Ritterstraße 25.

**Ergebenste Anzeige!**

Meine Wohnung ist von jetzt ab Hofmarkt Nr. 7, 1 Treppe, beim Wollwarenhändler Herrn Hupe hier. Ich fertige nach wie vor alle gerichtlichen u. außergerichtlichen schriftlichen Arbeiten, vermittele Kauf-, Tausch- und Geldgeschäfte und bin von morgens bis abends in meiner Wohnung zu sprechen.  
Merseburg, den 31. März 1882.  
Gelbert,  
Kreisger.-Actuar z. D., Gerichtstaxator und Auktionator.

**Nähmaschinen**

aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei  
L. Albrecht,  
Hofmarkt Nr. 2.

**Fuhren**

aller Art werden angenommen und dänktlich ausgeführt von  
F. Kläter, Sand 5.  
Zum Aufpolstern der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen  
Carl Lintzel, Tiefen Keller 3.

**Bergmann's Sommerprossen-Seife**  
zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen, empf. à Stück 60 Pfennig beide Apotheken.

**G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14/15**  
empfehlen  
**CHOCOLADEN u. CACAO**  
Im grossen Auswahl-Reichthum garantirt  
Spezialität: Stücken-Chocolade, n. Vanille  
P. 7/8 kg. M. u. L. M. 20 Pf.

**Futter-Hirse**

à Fund 15 Pf. empfiehlt  
Otto Schauer, Gotthardtsstr. 11.

**Das Frachtfuhrwerk nach Leipzig**

befindet sich Breitestraße 18 und wird fracht wöchentlich Dienstags, Donnerstags und Sonnabends durch mich befördert.  
Alwin Weisenborn.

**Näh-Maschinen,**

besen deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen  
G. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

**Preiselsbeeren**

selbsteingestottene beste Waare empfiehlt  
G. Wolff.

Von jetzt ab jeden Dienstag frisches Lichtbier in der  
Stadtbrauerei.

**Hospitalgarten.**  
Zur Tanzmusik ladet Sonntag den 23. d. von abends 7 Uhr ab freundlichst ein  
A. Preuss.



Merseburg, im April 1882.

**P. P.**

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich neben meinem **Mode-, Baumwoll- & Leinwaaren-Geschäfte**

eine **Wäsche-Confection verbunden mit Handlung** errichtete.

Sämmtliche für **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche**, sowie **Wirthschafts-Wäsche** gehörende Gegenstände lasse ich von guten Stoffen bei solider Arbeit anfertigen und werden bei allen Bestellungen zuvor einzelne Probestücke mit der genauesten Berechnung zur Probe und Ansicht geliefert.

In **Herren-Hemden** nach neuestem System halte ich in den Preisen von 4 und 5 Mk., sowie theureren per Stück grösseres Lager; berechne bei Anfertigung 1,25 Mk. Nählohn, wobei ich für guten Sitz Garantie leiste.

Für private Anfertigung übernehme ich beim Einkauf der Stoffe das Zuschneiden und Einrichten der Wäsche gratis und stehen ausserdem Modelle gern zu Diensten.

Auf mein Lager von **Leinen- und Baumwollwaaren, Tisch-, Bett- und Handtücherzeuge, Kragen und Manschetten, Hemdeninsätzen etc.** mache ich bei billigst gestellten Preisen aufmerksam und empfehle mein Geschäft bei Bedarf geneigter Beachtung.

Hochachtungsvoll **Adolf Schäfer.**


### **Eulenstein's** photographisches Atelier in Leipzig,

Ecke Tauchaer Strasse Nr. 29, dem Schützenhaus schrägüber, empfiehlt

**Photographien**

in allen Grössen bei vorzüglichster Ausführung zu den billigsten Preisen.

**Album-Karten-Brustbilder oder Visit-Karten-Portraits.**  
12 Stück 2 Thaler. (H. 33861.)



Nach übereinstimmenden Urtheilen einer grossen Reihe angesehener schweizer, deutscher und österr. pract. Aerzte und vieler medicinischen Fachschriften haben sich die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen aus Schweizer Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpillen durch ihre glückliche Zusammenlegung, ohne jegliche, den Körper schädigenden Stoffe in allen Fällen, wo es angeht, erprobt, eine reizlose Lösung herbeizuführen, Ansammlungen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen als ein reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes billiges Heilmittel bewährt, welches Jedermann empfehlen zu werden verdient.

Man verlange ausdrücklich nur Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechbüchsen, enthaltend 50 Pillen à 1/10 - und kleineren Verlöschbollen 15 Pillen à 3/10 Pf. abgegeben werden.

Die sehr schätzbar köstliche Schweizerpillen muß nebenstehend angeführtes Etiquett, das weisse Schweizerkreuz im rothen Grund darstellend, und mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen.

Prospecte, welche u. a. auch zahlreiche Urtheile aus Stadtorten über ihre Wirkungen enthalten, sind in dem nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben.

Zu haben in fast jeder Apotheke der Provinz Sachsen.

### **Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,**

empfehlte sich bei billiger Provisionsberechnung zum **An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln, Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Vermittelung von Hypotheken-Darlehensgeschäften, Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.**

Ihre sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5% ige Werthe vorrätzig.

### **Gustav Körner,** Gotthardtsstrasse, empfiehlt sein großes Lager in

**großen Reisekoffern, Damenkoffern, Handkoffern, Umbängetaschen, Damentaschen, Touristentaschen, Plaidriemen, Trinkflaschen, Portemonnaies, Cigarrenetuis,**

**Fahr-, Reit- und Stall-Requisiten, allen Sorten Weitzschen, Jagd-Requisiten, Schultorenistern, Mädchentaschen, Hofenträgern, Bruchbandagen, Knaben- und Mädchen-Lederschürzen, Gummibällen, Spazierstöcken und Rauch-Requisiten**

u. dgl. m. Reparaturen schnell und billig.

**Zur guten Quelle.** Von heute ab recht fettes Rostfleisch bei **Ernst Böttger.**

Sobald empfing die erste Sendung starken Kal in bei **Ernst Böttger.**

Dieszu eine Beilage.

### Die beliebtesten Comtoir-, Haus-, Garten-, Turn-, Billard- und Kegelröcke empfehle à Stück von 1 Mark 75 Pf. an.

## **Paul Gaab,**

Kleiderhändler.

### **Oscar Leberl,**

Lack-, Farben- u. Firnis-Handlung  
en gros & en detail,  
Burgstraße Nr. 16,

empfehlte hochfeinste französ. Ockers zu Fußboden etc., sowie alle anderen Farben, trocken und streichfertig, sämmtliche Fussboden-, Möbel-, Spiritus- und Lederlacke, Eisenlacke etc. Pa. Firnis, Terpentinöl.

### **Galpeter**

zum Vertilgen der Hamster empfiehlt  
**E. Wolf.**

„Sehr dankbar“ bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Brochüre: „Der Krankenfreund“, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwere-franke noch Hilfe gibt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenfrei erfolgt.

### **Feuerwehr-Übung.**

Dienstag den 25. April, abends 8 Uhr. Sammelort: Geräthehaus.

### **Kirchlicher Verein der Gemeinde Altenburg.**

Verammlung am Dienstag den 25. April abends 8 Uhr im Tivoli.

Tagesordnung: Vortrag über die Entziehung der christlichen Feste. — Event. Besprechung über die Theilung der Altenerger Gemeinde.

Der Vorstand.

### **Tivoli.**

Sonntag den 23. April  
**Extra-Concert,**  
gegeben von hiesiger Stadtkapelle.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.  
J. Krumbholz, Stadtmusikdirector.

### **Augarten.**

Sonntag früh 8 Uhr Spedtagen. Nachmittags 3 Uhr Stollen-Auslegen  
Achtungsvoll **W. Heise.**

### **Zur guten Quelle.**

Morgen Sonntag früh Sped. und Zwiebelstuden, sowie ff. Bockbier empfiehlt  
**J. Beyer.**

### **Funkenburg.**

Sonntag den 23. d. M. Flügeltänzen.  
**D. Brandin.**

### **Funkenburg.**

Sonntag den 23. d. M.  
ff. Bockbier. ff.  
**D. Brandin.**

Ein älteres, anständiges Mädchen, für Küche und Haus, wird per 1. Juli gesucht von  
**Frau Gäßorn, Rauchhändler Str. 5.**





**Friedrich Fröbels hundertjähriger Geburtstag**

ist gestern, am 21. d. M., in allen Gauen Deutschlands, wo sich Freunde des genialen Pädagogen und Kindergärtner, die seinen Namen tragen, befinden, gefeiert worden. Fröbels Erziehungsmethode war darauf gerichtet, der menschlichen Cultur eine neue Grundlage zu geben. In ihren Grundzügen besteht dieselbe darin, daß sie den Menschen als schaffendes Wesen aufzufassen und den Schaffenstrieb, welcher sich schon auf den frühesten Stufen der Entwicklung des Menschen entwickelnd geltend macht, als wichtigstes Bildungsmittel verwertet. Darum dehnt sich die Fröbelsche Methode auch auf die frühesten Kindheit aus. Als die ersten Äußerungen des dem Menschen angeborenen Triebes zum Schaffen erkannte Fröbel mit Recht den Spieltrieb der Kinder und knüpfte folgerichtig an diesen den Anfang seiner methodischen Erziehung. Er hat es verstanden, das Spiel des Kindes den höheren Zwecken und Zielen des dem Menschen angeborenen Schaffenstriebes gemäß zu lenken und zu leiten. Bei fortschreitendem Alter entwickeln sich nach seinen Ideen aus den Elementen des Spieles die der Arbeit, unter welchen das gesammte hervorbringende Schaffen zu verstehen ist. Die praktische Ausführung der Fröbelschen Erziehungsmethode für das vorschulspflichtige Kindesalter ist die Aufgabe der Kindergärten. Auch unsere Stadt besitzt ein solches Institut, das schon manches schöne Zeugniß seines erfolgreichsten Wirkens anzuweisen hat.

**Provinz und Umgegend.**

Die Enthauptung des zum Tode verurtheilten Commis Gehhardt aus Halle hat nach einer Mittheilung der S. Ztg. am Donnerstag früh 6 Uhr in Gera durch den Scharfrichter Krauß aus Berlin stattgefunden. Der Verurtheilte hat zuvor sein Verbrechen vollständig bezeugt. Nach inbrünstigem Gebet beauftragte er den Geistlichen, seine Eltern um Verzeihung zu bitten. Der Execution wohnten nur die gesetzlich zulässigen Zeugen bei. Die Execution war innerhalb 8 Minuten vollzogen.

Sömmerda und Umgegend wurde am 15. d. von einem schweren Hagelwetter heimgesucht, sodasß binnen wenigen Minuten nutzgroße Eiskübe in Höhe eines halben Fußes die dortigen Felder deckten. Großer Schaden ist den Obstbäumen und den Saaten zugefügt worden.

Am Bismarckstr. sammelt hat in Plaueu der Lehrling einer der ersten Firmen der Strickerbranche seinem Chef eine heillose Geschäftstörung bereitet. Anstatt nämlich die Marken von den Briefen zu erbiten oder sie herunterzuschneiden, hat er lieber gleich die ganzen Briefe unterschlagen, und die Firma, die natürlich endlich hinter den Unfug kam, sieht sich nun genöthigt, einige hundert Circulare an alle Geschäftsfreunde zu verschicken, um die abgebrochenen Geschäftsverbindungen wieder anzuknüpfen.

**Lokalnachrichten.**

Merseburg, den 22. April 1882.

Am Mittwoch Abend 6 Uhr 39 Min. passirte Ihre Majestät die Kaiserin Augusta auf der Reise nach Weimar ohne Aufenthalt unseren Bahnhof. In unserer Nachbarstadt Halle hatte sich auf dem Bahnhofe, woselbst der kaiserliche Train kurze Zeit hielt, eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, welche die hohe Frau mit begeisterten Zurufen begrüßte. Ihre Majestät erschien dort am geöffneten Fenster ihres Waggons, ließ den Vorstehenden des Eisenbahnbetriebsamtes an den Wagen bitten und über die Verhältnisse des Halle'schen Bahnhofes, dessen Umbau u. s. w. sich Auskunft geben. Unter lebhaften Hochrufen setzte sich hierauf der Zug wieder in Bewegung.

Am Sonntag, den 16. d. M. nachmittags tagte im Gasthof zum Thüringer Hof der Verein züchterverein für Merseburg und Um-

gegend. Der Vorsitzende, Herr Kunstgärtner Schinke, theilte mit, daß vom 30. Juli bis 1. August d. J. vom Hauptvereine in Sonderhausen eine Ausstellung von Bienenvölkern, Wohnungen, Geräthen, Producten u. abgehalten wird, woran sich auch eine Verloofung von bienenwirthschaftlichen Gegenständen anschließt. Zu dieser vielversprechenden Ausstellung wurden die Mitglieder eingeladen. Herr Lehrer Hermann aus Knapendorf besprach den Werth der Ausstellung und brachte Neuerungen an Bienenvohnungen, eingedient des schönen Dichtervortes: „Das Alte fürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen“ zur Sprache, was mit großem Interesse von der Versammlung aufgenommen wurde. Hierauf wurde beschlossen, aus Vereinsmitteln den Vereinsbienbestand zu vergrößern, um bald in die Lage zu kommen, den Mitgliedern Honig spenden zu können. Herr G. Klaus wurde mit der Beforgung eines Krainer Volks im Originalstok beauftragt und stellte derselbe schließlich den Antrag, in nächster Zeit Excursionen nach größeren Bienenvölkern der Nachbarorte zu veranstalten, welche für die Mitglieder instructiv und interessant sind. Dieser Antrag wurde angenommen und soll zu solchen Ausflügen in diesem Blatte besonders eingeladen werden.

Vor den Schranken des Schwurgerichts zu Halle stand am 20. d. M. die verehel. Arbeiter Ulrich, Theresie geb. Dahne von hier, wegen Mordes angeklagt. Die Angeeschuldigte, deren Kinder im Laufe des vorigen Jahres durch Krankheiten heimgeführt waren, erbat sich gegen Mitte Juli v. J. für dieselben ein Stärkungsmittel von der Diaconistin Heydenreich, welche denn auch von der Leber'schen Handlung hier selbst ein Flaschchen Tofaver-Wein besorgte und es in die Wohnung der Angeeschuldigten brachte. Diese behauptet nun, sie habe am 14. Juli v. J. nachmittags jenes noch versiegelte Flaschchen mit einer Gabel geöffnet, den Kork einstülpen bei Seite gelegt, aus der Flasche einen Kinderlöffel voll gegossen und ihrer am 25. December 1880 geborenen Tochter Martha eingegeben. Kaum habe jedoch das Kind den ersten Schluck gethan und den Löffel zur Hälfte geleert, als es mit der Hand abgewehrt, weiteres zu sich zu nehmen, zu schreien begonnen und einige Tropfen wieder ausgespien habe. Als sie danach den Mund des Kindes abgewischt, habe sie zu ihrem Schrecken bemerkt, daß an der Stelle, wo die Flüssigkeit aus dem Munde gelaufen, ein brauner Streifen zurückgelassen sei. Als das Kind nicht aufgehört habe zu weinen, habe sie nach einem Arzte geschickt, bei dessen Ankunft dasselbe jedoch schon todt gewesen sei. Die Angeeschuldigte behauptet ferner, daß in der ihr übergebenen Flasche mit Schwefelsäure vermishter Wein gewesen und daß ihre Tochter an dem Gemüthe dieser Flüssigkeit gestorben sei. Diese Behauptungen haben sich als völlig unwahr herausgestellt, da durch die sofort vorgenommene Untersuchung des Weines in demselben nur diejenige Quantität freier Säure gefunden, welche — als sogen. Weinsäure — in jedem Ungarwein vorhanden sein muß. Es bleibt daher nur die Annahme übrig, daß die Angeeschuldigte dem Kinde unverdünnte Schwefelsäure eingegeben hat. Die Obduction des Kindes hat ergeben, daß der Tod durch Eingeben solcher unverdünnten Schwefelsäure und nicht durch schwefelsäurehaltigen Wein herbeigeführt ist. Die Staatsanwaltschaft beantragte, die Angeklagte des Mordes für schuldig zu erkennen. Der Spruch der Geschworenen lautete jedoch nur auf schuldig der fahrlässigen Tödtung. Diesem Ausspruche gemäß wurde die Angeklagte mit einem Jahre Gefängniß bestraft. Seitens der Staatsanwaltschaft waren 3 Jahr Gefängniß beantragt.

Der Almosenempfänger Röfeler von hier wurde vor einigen Tagen in einer Kirchenplanlage bei Neßthau erhängt gefunden. Das Motiv zu diesem traurigen Schritt scheint Lebensüberdruß zu sein.

Eine empfindliche Strafe für die schon oft

gerügte, aber immer wieder ausgeübte Unart vieler Kinder, Pferde auf der Straße zu necken, erhielt am Mittwoch Abend der 7 jährige Knabe Bretschneider von hier. Unbemerkert von dem Führer hatte sich derselbe am Sittsthor hinter zwei Pferde geschlichen und kigelte mit seinem Stode eines der Thiere, das diesen Spaß ungewöhnlich nicht vertragen konnte, so lange, bis es hinten ausschlug. Schwer im Gesicht getroffen sank der Knabe zu Boden und wurde blutüberströmt zum nächsten Arzt getragen. Dieser konstatarie zum Glück nur Fleischwunden, die voraussichtlich bald wieder zuheilen werden. Möge der Fall allen vorwichtigen Burschen zur ersten Warnung dienen.

**Tod des größten amerikanischen Räubers.**

Dem „Verl. Ztbl.“ wird aus New-York unterm 4. d. M. berichtet: Soeben trifft eine Depesche aus St. Joseph im Staate Missouri hier ein, wonach Jesse James, der gefürchtetste und gefährlichste Raubmörder des Westens, an dessen Händen das Blut zahlloser Opfer fließt, und der seit zwölf bis fünfzehn Jahren der Schrecken der westlichen Staaten war, von einem seiner „Kollegen“ erschossen worden ist. Seit dem Herbst vorigen Jahres wohnte der gefürchtete Räuberhauptmann mit seiner Frau in einer kleinen Blockhütte am äußersten Ende der Stadt St. Joseph, und bei ihm wohnte seit derselben Zeit ein gewisser Charles Ford, ein Mitglied der James'schen Bande; vor etwa zehn Tagen gestellte sich noch Robert Ford, ein jüngerer Bruder von Charles, der ebenfalls sich schon an verchiedenen Raubzügen der Bande betheiligt hatte, zu ihnen, und die beiden Brüder lebten mit dem James'schen Ehepaare zusammen. Die drei Burschen hatten für die Nacht von gestern auf heute einen Raubzug verabredet und besanden sich gestern Morgen zusammen in dem kleinen Zimmer des Häuschens, um die Einzelheiten nochmals durchzusprechen. Während des Gesprächs legte Jesse seinen Pistolengürtel ab und warf denselben aufs Bett; dann zog er das Oberhemd aus und trat an den Waschtisch, um sich zu waschen; in diesem Augenblicke trat Robert Ford von hinten an ihn heran und jagte ihm mit einem großen Revolver eine Kugel durch das Gehirn, so daß Jesse sofort, ohne einen Laut von sich zu geben, todt zusammenbrach. Die Nachricht von der Ermordung des fürchterlichen Jesse verbreitete sich mit Höchstgeschwindigkeit, tausende eilten hinaus, um sich von der Wahrheit der Nachricht zu überzeugen, und eine starke Polizeimannschaft mußte einschreiten, um die kleine Hütte vor gänzlicher Verwüstung zu schützen; die Hütte gleich einem vollständigen Arsenal und steckte voll der vortheilhaftesten Waffen, vom kleinsten Revolver bis zum elegantesten Doppelrepetiergewehr; außerdem fand man eine Unmasse Munition, Messer, Dolche u. s. w. vor, und in einem kleinen Stalle neben der Hütte standen vier prächtige Pferde der edelsten Rasse. Der Leichnam des Räubers wurde später am Tage zur Stadt gebracht und photographirt, und dann traf eine starke Polizeimacht aus dem benachbarten Kansas City ein, welche die Leberwahrung des Leichnams und der beiden Brüder Ford übernahm. Robert Ford ist ein junger Mann von 22 Jahren und sieht mit seinem bartlosen, runden Gesicht aus wie ein Knabe von 16 Jahren; wie es scheint, handelte Ford im Einverständnis mit dem Polizeichef von Kansas City; er giebt wenigstens selbst an, daß er ein Detektiv sei, und einige der Polizisten von Kansas City erklärten auch, daß Robert Ford sich in den letzten Wochen in Kansas City aufgehalten und mehrfach Unterredungen mit dem Polizeichef Craig gehabt habe; erklärlich ist dies schon; denn auf die Auslieferung Jesse James — lebendig oder todt — war die Summe von 5000 Dollars ausgesetzt. Die Leute im Westen athmen erleichtert auf, und man bezweifelt dieses frohe Gefühl schon, wenn man nur einen kurzen Rückblick auf das Leben und die Thätigkeit dieses Menschen wirft. Jesse James war der ältere eines edlen Brüderpaares, Jesse und Frank, und beide wurden, Jesse 1841, Frank 1845, im Innern Kentuchys, wo ihr Herr Papa — Baptistenprediger war, geboren. Ende der vierziger Jahre zog der fromme Mann nach Californien, wo er jedoch kurz darauf starb; die Wittve verließ mit ihren Söhnen das Goldland, ließ sich in Missouri nieder und heirathete hier einen Dr. Keuben Samuel, der sich in der etwas wilden Gegend einer ziemlich ausgedehnten Prezis erprobte. Wenige Jahre später brach der Rebellionkrieg aus; es heißt, daß gleich zu Anfang des Krieges das Haus des Dr. Samuel von Unionssoldaten geplündert und der Doctor selbst mißhandelt worden sei, und daß die beiden Jesse'söhne das mit ansehehen und — Rache geschworen haben; sie melbeten sich infolge dessen zum Eintritt in die Arme der Rebellen, wurden aber, weil sie noch zu jung waren, nicht aufgenommen; dahingegen fanden sie Aufnahme in der berühmtesten Quantrell'schen Guerillabande, und betheiligten sich an den entsetzlichen Raub- und Mordzügen dieser Bande; als aber im Jahre 1865 Quantrell in einem Gefechte mit Unionstruppen fiel, und die Bande auseinander ging, lehrten die beiden Brüder nach Missouri zurück und arbeiteten auf der Farm ihres Stiefvaters. Aber das wilde Desperadoleben, das sie Jahre lang mit der Quantrell'schen Bande geführt, sagte ihnen besser

eben Comm...  
nd Kegel...  
Stift...  
Pi. an...  
Gad...  
erbänd...  
Leber...  
u. Jern...  
traße Nr. 18...  
Franz. Od...  
die andern...  
nützliche...  
unter Leder...  
Finnis, Ter...  
peter...  
Sammit em...  
E. Wol...  
kbar...  
Antant, Rep...  
ranfentrem...  
wischlich...  
Hand hilt...  
laufen st...  
dieses Sch...  
mehr, als...  
Verlag...  
chr. N...  
April, ab...  
Der Feuer...  
erein der...  
tenburg...  
Kriegs...  
Vortrag...  
Gewer...  
der Gem...  
Der Tr...  
völl...  
Concert...  
ab...  
Entree...  
rund...  
arten...  
der Sw...  
W...  
en Que...  
als Sp...  
heiß...  
zenburg...  
Dr. Hü...  
zenburg...  
Dr. H...  
zu We...  
at von...  
Häbn...  
Verd...



zu als das „paterna rura bovis exercere suis“, und so besuchten sie im Sommer 1868 mit George Sheppard, einem Kollegen der Quantrell'schen Bande, die Wettrennen in Lexington Kentucky, beraubten auf dem Heimwege eine Bank in Kuffelsville um 14000 Dollars und flohen mit dem Raube nach Texas. Die drei machten dann im nächsten Jahre einen Streifzug in Missouri, wo sie mehrere schöne Einbrüche ausführten und bei der Gelegenheit auch mehrere Leute niederschossen; in Texas, wohin sie wieder zurückgekehrt waren, hatten die beiden Brüder bald darauf einen ernstlichen Kampf in einem verpönten Tanzhause, wo sie mehrere Kollegen niederschossen, dann aber die Flucht ergriffen und noch einmal den Versuch machten, auf der väterlichen Farm in Missouri solide zu werden. Doch es war zu spät, schon wenige Monate später verbündeten sie sich mit dem berühmtesten Brüderpaar Younger und anderen Strolchen, und kurz darauf vollführte diese Bande den ersten Bankraub am hellen lichten Tage. Sie stiegen ritten sie eines schönen Mittags in Corinth im Staate Iowa ein, und zwar bis vor die Bank, wo sie abstiegen, mit gezogenen Revolvern in das Bankgebäude eintraten und, da nur der Kassierer zugegen war, in aller Gemüthsruhe sämtliches Geld in einen Sack steckten und dann davortritten; ähnlich machten sie es im nächsten Jahre in Columbus, Kentucky, nur mit dem Unterschiede, daß Jesse James hier den Kassierer, der um Hilfe rief, kaltblütig niederschoss; einen anderen Mann führte die Bande am 26. September 1872 in Kansas City, Missouri, aus. In der Woche wurde in der Nähe der Stadt die sogenannte State Fair (landwirthschaftliche Ausstellung) abgehalten, und gegen Mittag erschien die Bande auf dem Fairgelände, auf dem sich gegen 30000 Personen befanden. Gegen 4 Uhr nachmittags, als die meisten der Besucher einem Wettrennen zusahen, führten sie in das Bureau der Ausstellung, raubten mit vorgehaltener Revolver das etwa 10000 Dollars betragende Eintrittsgeld und ritten unbehelligt davon. Die Bande, von der die Brüder James und Younger die Hauptführer waren, war jetzt vortrefflich organisiert und haufte in der sichersten Weise in der ganzen Umgegend, und nur zu häufig ritten sie am hellen Tage in ein Städtchen hinein und terrorisirten die Bewohner und plünderten und raubten nach Belieben. Bald darauf fingen sie einen neuen Erwerbssweitz an; sie herabten nämlich ganze Eisenbahnhäute. Das erste „Geschäft“ dieser Art machten die Kerle im Jahre 1873; fünfundsiebenzig Meilen östlich von Council Bluffs rissen sie auf dem Bahnbaum der Rock Island-Bahn ein paar Schienen los, der heranbraulende Zug entsetzt, Lokomotivführer und Heizer wurden getödtet, mehrere Passagiere schwer verletzt, und während der Verwirrung drang die Bande aus dem Verkehr hervor, beraubte den Express-Wagen und erbeutete eine ganz bedeutende Summe an gemünztem Gelde, Goldbarren, Papiergeld und andere Kostbarkeiten; als zur selben Zeit auch im ferneren Westen mehrere Postkutschen überfallen und wenige Monate später ein anderer Eisenbahnzug in ähnlicher Weise beraubt wurde, machten die Eisenbahn- und Expressgesellschaften große Anstrengungen, die Bande zu sprengen, und die berühmte Pinkerton'sche Geheimpolizei nahm die Sache in die Hand. Man fand die Spur der Räuber bald auf, und um die Gesellschaft in einen Hinterhalt zu laden, verkleidete sich einer der Detektivs, ein Deutscher Namens Weicher, als ein eben einwanderter deutscher Bauer und verdrückte in die Korinth Mitglied der Bande zu werden; am nächsten Morgen fand man den Leichnam des Mannes, von verschiedenen Kugeln durchbohrt, an einem Baum hängen, und auf der Brust steckte ein Zettel mit der Aufschrift: „Ein gleiches Schicksal erwartet alle Pinkerton'schen Agenten, sobald sie sich in Missouri sehen lassen.“ Bald darauf erfuhr die Pinkertons, daß die Brüder James wieder im Hause ihrer Mutter seien; eine fassliche Anzahl von Polizisten und Konstablern wurde aufgefodert, und dann in einer dunklen Januarnacht (1875) das Haus umzingelt; in etwas perfider Weise warf man von außen eine Handgranate in das Haus; dieselbe explodirte, tödtete ein kleines Kind der Mutter und riß dieser eine Hand fort, während die Brüder sich gar nicht in dem Hause befanden; allerdings waren sie in der Nähe, und wenige Tage darauf schloß sie einen Nachbar, den sie im Verdachte hatten, der Polizei Mittheilung gemacht zu haben, ohne weiteres nieder. Nach diesem Intermezzo vereinigten sich die Brüder wiederum mit den Youngers, und in den Jahren 1875 und 1876 folgte Raub auf Raub, drei- oder viermal wurde ein Bahnzug geplündert, Wägen gesprengt, Raubzüge bei hellem lichten Tage verübt, und stets gelang es der Bande, sich vor allen Nachforschungen zu vertheidigen; sie kauften jetzt meistens an den Ufern des Grand Rivers, und die Gegend dort ist so wild und zerrissen, das eine Verfolgung so gut wie unmöglich war; nur ein einziges Mal misglückte der Sippsohn ein frecher Raub; am 7. September 1876 sprengten sie in das Städtchen Northfield Minn. und führten in bekannter Manier die Bank. Jesse James schloß den Kassierer Heywood, der sich zur Wehr setzen wollte, nieder, aber zufällig ereignete es sich, daß sich gerade mehrere Jäger in dem Städtchen befanden, es kam zu einem heftigen Kampfe, drei Mann von der Bande wurden in der Straßen getödtet, die Brüder James, obgleich heftig verwundet, entkamen, während die Gebrüder Younger gefangen genommen wurden und jetzt im Missouri-Gaates-Haus auf Lebenszeit gefangen sitzen. Von den James-Brüdern hörte man lange nichts mehr, bis sie am 6. October 1879 bei einem frechen Eisenbahnraub auf der Chicago-Alton-Bahn wieder auftauchten. Um diese Zeit bot sich der frühere „Kollege“ George

Sheppard, der, wie oben erzählt, die ersten Raubzüge mit den James gemacht hatte, den Behörden an, die beiden Brüder ihnen in die Hände zu spielen; in der That begab er sich in den Schlupfwinkel der beiden; indes die Brüder schloffen Verdacht; aber in bestimmten Momenten, in welchem Jesse den Verräther niederstießen wollte, feuerte dieser einen Revolver auf ihn ab, traf ihn, entkam, und meldete den Behörden, daß er der Räuber erschossen habe. Dieser war aber nur schwer verwundet; er erholte sich auch bald wieder, und am 15. Juli 1880 führte er bereits wieder eine Bande an, die einen Zug der Rock-Island-Bahn überfiel und Expresswagen und Passagiere ausplünderte. Das war das letzte öffentliche Verbrechen, das von ihm bekannt geworden ist; der Bruder Frank hatte sich nach der Scene mit dem Verräther Sheppard zurückgezogen, und er soll jetzt unter angenommenem Namen als solider Landmann irgendwo in Texas sein Land bebauen.

**Vermischtes.**

\* (Ein reicher Spitzbubenfang.) Ein großer Diamanten-Diebstahl wurde bekanntlich am 16. November v. J. in dem Postreau zu Hatton Garden, London, in demselben Moment verübt, als ein Postfach mit Diamanten im Werthe von 80000 Pfd. Sterl. verhandelt werden sollte. Bisher gelang es, trotz größter Anstrengungen, nicht, die Diebe zu erwischen, obgleich eine Verolung von 30000 Francs auf die Festnahme derselben und die Herbeischaffung des gestohlenen Gutes ausgesetzt war. Dieser Tage nun ist in Berlin der Fang der Diebesbande, welche die Beschlagnahme eines großen Theiles ihres Raubes begünstigt. Dies ist zum größten Theil dem Coiffeur Alexewski zu danken, der im Februar den Leiter der Diebesbande zufällig kennen lernte und diesen kürzlich bei einem abendlichen Spaziergange wieder in Berlin traf. Edward Smith, so nannte sich der Engländer Herrn M. gegenüber, hatte sein Kleider verändert, er hatte sich den Bart abnehmen lassen, gab sich aber unbenagten zu erkennen, als Herr M. ihn anredete. Im Laufe des Gesprächs waren beide bis zur Jäger- und Friedrücksstraßenecke gekommen, und hier verabschiedete sich Smith, indem er seinen Begleiter, den die Polizei erst kürzlich bei einem Person seiner neuen Bekanntschaft aufgeklärt hatte, bat, ihm noch eine Droste zu bestellen, da er vor seiner Abreise am nächsten Morgen nach Petersburg wente. Abend noch die Werschagala-Ausstellung besuchend wurde Herr M. bestellte die Droste, nahm sich aber sofort eine zweite und verfolgte ungeheuer Smith, der bis zum Brandenburger Thor fuhr, dann ausstieg, nach dem Hotel Royal ging und nach einer Weile von dort in einer Droste mit reichen Bagagestücken nach dem Ostbahnhof folgte. Alexewski hatte sich unterdessen seinen auffälligen hellen Ueberzieher ausgezogen, den Hut tief ins Gesicht gedrückt und folgte in einer zweiten Droste dem misrathig aussehenden Smith, der ihn aber nicht wieder erkannte. Bei der Fahrt, die über den Molkenmarkt ging, sprang M. schnell heraus, holte sich dort zwei angewandte Kriminalpolizisten und kam mit dieser Begleitung noch zur rechten Zeit auf dem Ostbahnhof an, um sowohl Edward Smith als auch zwei Komplizen derselben gefangen nehmen und ihre Bagage mit Beschlag belegen zu lassen. Es war ein reicher Fang. Man fand bei ihnen über 60000 Mk. Werthsachen, goldene Uhren, Brillanten etc. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß ein großer Theil ihres Reisegepäcks bereits nach Ostpreußen vorangeschickt ist und dort lagerte. Auch dies wurde telegraphisch beschlagnahmt, so daß Hoffnung vorhanden, daß ein großer Theil des Raubes, wenn nicht gar das Ganze in die Hände der Polizei gefallen ist. Als die Spitzbuben, deren einer ein Gewehr bei sich führte, sich endete sahen, verurtheilte sie ihr Heil in der Flucht. Sie gewannen auch die Straße Der Eine, Namens Scott, zog ein Messer, um seinen Verfolger niederzuschlagen. Edward Smith warf dem zureißenden Kriminalpolizisten einen Pelz über den Kopf, um ihn so zu Boden zu reifen. Nach kurzer Gegenwehr wurden die Gauner aber überwältigt und in das Polizeibureau in der Nähe des Ostbahnhofs überführt.

\* (Ausbau eines auf offener Straße) nehmen seit einiger Zeit in Berlin in bedenklichem Maße zu. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Lindenstraße der Kaufmann G. von drei Personen angefallen und in brutalster Weise mißhandelt. Auf seine Hilferufe ergrißen die Uebelthäter die Flucht und entkamen. Am Sonntag Vormittag 11 Uhr tauchten drei Strolche im Schiffschen Busch dem in Begleitung eines Freundes von Trestow zurückkehrenden Klempner W. eine überaus Listig und drohten ihm mit dem Tode. Auch hier entkamen die Strolche.

\* (Diebstahl in der Reichsbank zu Berlin.) Ein Kassener der Diskontogesellschaft hatte Dienstag früh im Giro-Bureau der Reichsbank eine größere Summe Geld zu empfangen; sie wurden in Packeten zu je 20000 Mk. ausgegibt. Während er mit der Zählung beschäftigt war, fiel einem anern das Portemonnaie zur Erde. Der Kassener sah danach und dieser Augenblick wurde zur Entwendung eines Paketes von 20000 Mk. benutzt. (Der Kaufmann Edward Hüter aus Berlin,) welcher im September v. J. seine Geliebte durch einen Revolverstich tödtete, hirt und sich in gleicher Weise ans Leben zu bringen versuchte, aber nur eine schwere Verletzung davon trug, ist am Montag zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt worden, unter Anrechnung der 7 monatlichen Unterhuchungshaft.

\* (Seltsame Alter.) In der Charwoche ist im Spital der barmherzigen Schwestern in Prag der Bettler Mathias Korotzka in dem seltenen Alter von 114 Jahren an Marasmus gestorben. Korotzka hatte noch

618 in die letzten Jahre wiederholt den mehrere Meilen langen Weg aus seiner Heimat nach Prag zu Fuß zurückgelegt, um sich ein Almosen zu holen. Vor einigen Wochen war er jedoch nach Prag gekommen, um im Spital eine Unterkunft zu suchen.

**Lotterie.**

Berlin, 19. April. Bei der heute beendeten Ziehung der 1. Klasse 166. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 9000 Mk. auf Nr. 6918.
- 1 Gewinn von 3600 Mk. auf Nr. 38384.
- 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 12018 45507.
- 2 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 32691 68193.

**Börsen-Berichte.**

Halle, 20. April 1882.

Weizen 1000 Kilo, fest, 215—228 Mk., erquiste Waare bis 237 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo, neuer 165—174 Mk.

Gerste 1000 Kilo, 162—172 Mk., Chevalier- 174—185 Mk.

Gerstemaiz, 50 Kilo, 14,50—15,00 Mk. bez.

Häfer 1000 Kilo, 147—154 Mk.

Rümel 50 Kilo, 26,00—26,50 Mk. bez.

Rübel 50 Kilo, 28,50 Mk. bez.

Futtermehl 50 Kilo, 8—8,50 Mk. bez.

Kleie, Roggen- 50 Kilo, 6,25—6,30 Mk. bez., Weizen- 50 Kilo, 5,50—5,60 bez., Weizenkleie 6,00 Mk.

Halle, 18. April. Vanges Roggenstroh von 37,60—39 pr. 1200 Pfund. Maschinenstroh von 24—30 pr. 1200 Pfund. Heifiges Heu von 5,00 pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 4,00—5,00 pr. Ctr.

**Witterungs-Bericht**

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Winberg Nr. 7

	19/4. Abds. 8 Uhr.	20. 4. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	750,0	762,0
Therm. Celsius	+ 1,30	+ 11,9
Rel. Feuchtigkeit	+ 78,2	+ 71,2
Bewölkung	9	2
Wind	WSW.	WSW.
Stärke	6	4

**Anzeigen.**

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**

Am Sonntag den 23. April predigen:

Domkirche. 9 Uhr: Herr Confist.-Rath Feinelt.

2 Uhr: Herr Diac. Amiroff.

**Vormittags 11 Uhr:** Kinder Gottesdienst (Sonntagsschule). Hr. Confist.-Rath Feinelt.

**Vollbibliothek:** Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.

Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Feinelt.

2 Uhr: Herr Prediger Richter.

**Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.** Herr Pastor Feinelt. Anmeldung.

Heimatskirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leucht.

Altenburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Gruner.

**Katholische Kirche.** Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

**Todes-Anzeige.**

Heute früh 10 Uhr endete nach schweren Leiden der Tod das Leben unseres Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des **Herrn Carl Kunkel.**

Theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Trauennachricht.

Die Beerdigung findet Sonntag den 23. April nachmittags 2 Uhr statt.

Köthzen, den 20. April 1882.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Bekanntmachung.** Die Passage durch den Eisenbahnviaduct an der Leichstraße hier wird wegen Umlegung des Pfahlers — am 24. u. 25. d. M. — gesperrt. Verzeuburg, den 21. April 1882.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Das Pflanzenjuchen der Schulfelder im großen und kleinen Wirthgärten, das Angeln im oberen und unteren Mühlgraben der Rischmühle wird hiermit bei Strafe der Pfändung verboten.

O. Heberer.

**Scheitholz-Verkauf.**

Circa 25 Meter Scheitholz liegen à Meter 8 Mark zum Verkauf

gr. Strikstr. 9.

Ein Säuferschwinn ist zu verkaufen

Pressnerstrasse 16.

Zwei noch ganz gute Zofstrefe sind verkauft.

Oelgrube Nr. 5, im Hofe.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 79.

Sonnabend den 22. April.

1882.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

Schon am nächsten Donnerstag tritt der Reichstag zusammen, und die Vorlage über das Tabakmonopolgesetz soll ihm dann sogleich zugehen. Noch steht dieselbe im Bundesrath, dem sie erst vor wenigen Tagen zugegangen. Wenn die Regierungen dem, was sie für das Beste ihrer Länder und das Gemeinwohl nützlich halten, folgen würden, so würde auch im Bundesrath eine große Mehrzahl gegen das Monopol vorhanden sein. Aber die meisten Regierungen wagen gar nicht mehr ihrer Ueberzeugung nach zu stimmen, sie setzen ihre Hoffnungen auf den Reichstag. Zudem werden alle möglichen Mittel des Druckes auf sie angewandt. So war z. B. Braunschweig geneigt, im Interesse seiner Industrie gegen das Monopol zu stimmen, da wurde ihm gedroht, daß bei einem solchen Votum nach Braunschweig keine Monopolfabriken kommen würden. . . Die Entscheidung liegt nun noch bei Bayern und Hessen. Beide sind grundsätzlich Gegner des Monopols; Bayern aber will aus Höflichkeit (!) sein Votum zunächst nicht seiner Ueberzeugung nach abgeben. Hessen scheint seinen Entschluß noch nicht definitiv gefaßt zu haben; wenigstens sucht die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit Anwendung von Schmeicheleien und Drohungen jetzt von Hessen ein Votum für das Monopol zu erpressen. Diese Vorgänge zeigen, daß die Beratungen des Bundesraths immer mehr einen bloß formellen Charakter erhalten und für die Gesetzgebung und Verwaltung des Reichs eine Bedeutung nicht beanspruchen können. Es wird die Zeit kommen, wo die Konsequenzen davon gezogen werden.

Im Reichstage scheint eine sehr große Mehrheit gegen das Monopol gesichert. Freilich liegt die Entscheidung beim Centrum, und dies ist oft unberechenbar. Ueber den im Reichstag schon vor längerer Zeit zur Annahme gelangten Antrag auf Aufhebung des Internirungsgesetzes ist noch nicht entschieden; man glaubt, der Reichskanzler bewahre ihn auf als Preis für Annahme des Monopols. Dazu dürfte dann noch die jetzt dem Serrenbause vorliegende kirchenpolitische Vorlage kommen. Die aristokratischen Mitglieder des Centrums aus Schlesien und vom Rhein dürften für das Monopol zu gewinnen sein, etwa 20 bis 30. Die bürgerlichen Mitglieder, besonders die aus dem Westen und Süden, also die Mehrzahl, scheinen feste Gegner des Monopols zu bleiben zu wollen, und ist dies der Fall, so hat das Monopol nicht die geringsten Aussichten. Denn von den Konservativen sind die Sachsen Gegner des Monopols, und die übrigen Konservativen reichen mit den Oefisern und selbst mit den Polen, die für einen guten Preis zu Allem zu haben sind, bei Weitem nicht aus. Fürst Bismarck will selbst während des Reichstags in Berlin sein, und er wird seine ganze Ge-

schlichkeit aufbieten, um für sein „letztes Ideal“ zu wirken. Hoffentlich vergebens.

Die Rückkehr des Generals Skobelev nach Petersburg wird von dem russischen „Regierungsanzeiger“, wie ein Petersburger Telegramm meldet, mit der Veröffentlichung eines kaiserlichen Befehls begleitet, welcher allen Militärpersonen verbietet, öffentlich politische Reden zu halten oder öffentliche Kritik zu üben, da dies nicht dem Geiste der Disziplin entspreche. Gleichzeitig wird eine frühere Anordnung bestätigt, wonach auch den Beamten des Kriegefforts verboten bleibt, ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten irgend welche Drucksachen zu veröffentlichen, welche auf die inneren oder äußeren Verhältnisse des Auslandes Bezug nehmen. — Aus Russland eingetroffene Privatberichte über die jüngst dort stattgehabten Zudenerfolgungen übertreffen an grauenhaften Einzelheiten alles bisher Dagewesene und sind schlechterdings nicht wiedergeben.

Die Creditvorlage der österreichisch-ungarischen Regierung ist von den Delegationen an Ausschüsse überwiesen worden, welche am Dienstag bereits ihre Beratungen begannen. Der Minister Kalnok, Szlavy und Bylandt-Mohyit gaben dabei ausführliche Exposés über die Ursachen des Aufstandes und die Einfüsse, die sich in demselben geltend gemacht hatten. Der Minister des Auswärtigen besprach im Vizeauschusse der ungarischen Delegation unter Anderem auch das künftige Verhältniß der occupirten Länder zur österreichisch-ungarischen Monarchie und jene Vorlage, die sich auf die Verhältnisse der Länder im Balkan bezieht.

Die Gemeinderathswahlen in Frankreich haben zwar in den meisten Städten die republikanische Sache zum Siege geführt; doch

ist die Freude keine ganz ungetrübte und statt der üblichen Jubelartikel füllen ernste Betrachtungen die Spalten der regierungsfremdlichen Blätter. Es fehlt nämlich auch nicht an Mißerfolgen, welche die Republikaner hier zu Gunsten der Legitimisten und Clericalen, dort zu Gunsten der Sozialisten erlitten. Was aber schlimmer ist als die vereinzelten Schläppen, das ist die Theilnahmslosigkeit, die fast durchweg bei diesen Wahlen in bedenklichster Mafse zu Tage trat. In den meisten Orten gingen nur kleine Minderheiten zur Urne, und in manchen Städten kam infolge dessen gar keine Wahl zu Stande. Die Folge dieser schwachen Wahlbetheiligung ist, daß vielfach neue Wahlgänge und Stichwahlen notwendig wurden, die auf kommenden Sonntag angelegt sind. Die Minderheitsparteien sehen diesem Tage mit neu gestärkter Hoffnung entgegen, während die republikanischen Blätter der Zuversicht Ausdruck gaben, daß der zweite Wahltag die Scharten vom ersten nach Möglichkeit auszuweihen und die noch ausstehenden Entscheidungen zu Gunsten der Republik ausfallen werden; das kann aber nur geschehen, wenn die Anhänger der letzten Ordnung sich auftraufen und die Apathie, der sie sichtlich verfallen sind, abschütteln. — In einflussreichen Pariser Kreisen beschäftigt man sich seit Kurzem wieder lebhafter mit der Frage der Herstellung eines Binnenmeeres in der tunesisch-algerischen Sahara.

Das dänische Folkething hat am Mittwoch die vierte und letzte Berathung des Budgets beendet und, wie vorauszu sehen war, die freitragenden Positionen — Theuerungszulage für die höheren Beamten, Bau eines Panzerschiffes und Staatszuschuß für die Universität Kopenhagen — wieder um mit überwiegender Majorität (67 gegen 25 Stimmen) verworfen. Was die Regierung thun wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Eine abermalige Kammerauflösung bietet dem Ministerium Strup gar keine Aussicht. Aus jeder der vier letzten Neuwahlen ist die Opposition verstärkt hervorgegangen, dasselbe Ergebnis stände bei einer fünften Auflösung zu erwarten, da die Stimmung gegen das Ministerium eher eine ernüchtertere geworden ist. Das bewies die Debatte bei der vierten Berathung des Budgets, in der offen erklärt wurde, daß die hartnäckige Nichtbeachtung der Folkethingbeschlüsse die Krone in Gefahr bringe, indem die republikanische Strömung im Lande durch die Haltung des Ministeriums nur begünstigt werde. Zu dem Auskunftsmittel eines provisorischen Budgets, wie es im vorigen Jahre zur Anwendung kam, einem Etat mit vorläufiger Beglaffung der drei freitragenden Positionen, scheint die Majorität nicht mehr die Hand bieten zu wollen. Es bliebe demnach nur noch der Ausweg eines durch königliches Decret zu erlassenden provisorischen Finanzgesetzes. Dieser Weg wurde vor fünf Jahren eingeschlagen, blieb aber selbst unter den Gemäßigten auf constitutionelle Bedenken, und es ist daher noch sehr fraglich, ob die Krone von Neuem einem solchen Auskunftsmittel ihre Sanction geben wird.

Der König von Serbien hat am 20. d. M., von der Königin, dem Thronfolger und den Ministern begleitet, eine Rundreise durch das Land angetreten.

